

IN INTERKULTUR MAGAZIN IN STUTTGART

KRIEG, TRAUMA, VERLUST --- Smadar Goshen choreografiert und tanzt das Chaos

POOLS UND GANZ VIEL GRÜN --- Carmen Belean in der ExoGallery

TREFFEN, REDEN, FEIERN --- neues Begegnungscafé *PLEKS* in Fellbach

++ KEINE LUST AUF ETHNO-COMEDY ++

Social-Media-Star Parshad Esmaili kommt ins Theaterhaus



Malerin Carmen Belean in der ExoGallery

„Es bleibt immer interessant und frisch!“

Ach, wie gerne wäre man jetzt, zu Winterbeginn, an den Orten, die Carmen Belean malt: Es sind Pools, Swimming Pools. Türkisfarbene, umrahmt von saftig grünem Rasen. Ultramarinblaue, die von sonnenbeschienenen Palmen gesäumt sind. Luxuriöse Pools mit glitzerndem Wasser, in deren Hintergrund das weite Meer zu ahnen ist... Die Ausstellung der gebürtigen Rumänin *A room of My Own* wird noch bis 20. Januar in der ExoGallery in Stuttgart-West gezeigt.

Carmen Belean:
A Room of My Own
Soloausstellung
bis 20. Januar
ExoGallery, S-West
www.exogallery.com
www.carmenbelean.com

Außer Palmen und Pools finden sich auch ein, zwei Damen in Bikinis oder Badeanzügen in den Settings der Ölbilder von Carmen Belean, aber eher am Rande, wie aus der Ferne beobachtet. Die Figuren wirken eher anonym. Es gibt viel freien Raum auf diesen Gemälden; oft finden sich auch leere Liegestühle am Poolrand. Die dominierenden Farben sind meistens Grün und Blau.

„Ich bin schon mit zehn Jahren in Cluj auf eine Schule mit dem Schwerpunkt Kunst gekommen“, erzählt die 41-Jährige, die später folgerichtig sowohl Kunst als auch Graphische Künste studiert und 2015 ihren Doktor gemacht hat. Sie hat einen Lehrauftrag an der Universität von Cluj und zwei Ateliers, eines dort, eines hier in Stuttgart.

Nach der ohnehin schon gründlichen Ausbildung hat sich die junge Künstlerin mit vier weiteren Künstlerkollegen zusammengetan, um in Griechenland von einem erfahrenen Maler ganz praktisch zu lernen, wie man Figuren richtig gestaltet oder wie man mit dem Licht umgeht – und das merkt man ihren Ölgemälden auch an: Belean beherrscht das künstlerische Handwerk, die Proportionen ihrer Menschen sind perfekt und ihr gelingt es hervorragend, mit Licht und Schatten Atmosphäre zu schaffen.

Eine Gruppe aus lauter Künstler*innen, unterm griechischen Sonnenlicht, die wie früher ihr Handwerk von einem Meister lernen – klingt idyllisch, oder? „Oh nein, diese Zeit war hart“, erzählt die junge Frau mit den brau-

Wir laden Deutschland



Willkommen im EnBW HyperNetz.

enbw.com/WirLadenDeutschland



nen Locken, „ich war ja das einzige Mädchen – es war nicht gerade eine kompetitive Atmosphäre, aber... Als ich vor einigen Jahren das Buch *A Room of One's Own* von Virginia Woolf las („Ein Zimmer für sich allein“, erschienen 1929), hatte ich das Gefühl, mit meiner besten Freundin zu reden! Für Frauen ist es auch heute, 100 Jahre später, schwieriger, eine gute Künstlerin zu werden. Es gibt einfach weniger Gelegenheiten persönliche Kontakte zu knüpfen – man geht weniger mal ein Bier trinken mit ein paar Kumpels... Ich hatte immer das Gefühl, dass man mich eher draußen hielt – oder ich habe mich rausgehalten. Deswegen wollte ich unbedingt, dass die Ausstellung in Stuttgart ihren Titel nach Woolf erhält. Die Frauen in meinen Bildern nehmen sich den Raum in der Natur. Sie haben sich ihren eigenen sicheren Raum kreiert – auch wenn es kein Zimmer ist. Ich kann mich sehr mit ihnen identifizieren. Auch ich brauche dieses Alleinsein draußen, wenn das Leben sich mal wieder überwältigend anfühlt.“

„Neo-expressionistisch“ ist ein Begriff, den man ihr zugeschrieben hat, da ihre Malerei figurliche Darstellungen und sehr lebendige Farbkontraste beinhaltet. Tatsächlich kann man sich von der Stimmung, der Farbgebung oder den Sujets her durchaus an Maler wie Edward Hopper oder David Hockney erinnert fühlen – wie geht es ihr damit? „Oh – für mich ist Farbe definitiv wichtig“, betont sie. „Eine Zeitlang habe ich versucht nur in Grauschattierungen zu malen – das war gar nichts für mich. Ich brauche diese Lebendigkeit und die Kontraste. Aber es ist ein ganz intuitiver Ansatz, den ich habe, ich habe keine direkten Vorbilder – ich finde, es gibt so viele gute Malerei! Schade nur, dass Frauen unterrepräsentiert sind.“

Als der Maler Paul Delaroche (*1797) die erste Foto-

grafie sah, soll er gerufen haben: „Ab heute ist die Malerei tot!“ – „Oh nein, nicht für mich!“, sagt Belean, „und auch die meisten Menschen denken doch an Malerei, wenn sie das Wort ‚Kunst‘ hören! Aber tatsächlich sind die Gemälde, die in der *ExoGallery* gezeigt werden, in diesem Sommer nach Fotografien entstanden, die ich während der acht Jahre gemacht habe, die ich insgesamt in Griechenland gelebt habe.“ Und warum hat sie die Malerei gewählt, um sich auszudrücken? „Zu malen gibt mir ein Gefühl von Freiheit“, erklärt Belean, „ich habe immer gemalt. Auch wenn es ein harter Kampf ist manchmal, paradoxerweise. Es ist erstmal schwierig, seine eigene Sprache zu finden, aber wenn es passiert, dann ist es wie ein Lebensstrom... Es bleibt immer interessant und frisch für mich – und ich habe noch so viel zu lernen.“

Und wie geht es ihr als gebürtige Rumänin in Stuttgart? „Ich kann hier sehr gut arbeiten, denn ich kenne hier nicht so viele Leute wie in Cluj. Ich werde hier nicht so abgelenkt. Ich könnte eigentlich überall arbeiten, solange ich meine Utensilien habe und meine Fotografien – ich ziehe meine Energie nicht aus einer bestimmten Region, auch nicht aus der Tatsache, eine Migrantin zu sein. Und auch wenn sich Stuttgart für mich ‚ernsthafter‘ anfühlt als Cluj, ist es eine interessante Stadt.“

2023 ist die Künstlerin auf insgesamt fünf Ausstellungen vertreten, drei davon sind Solo-Ausstellungen; fürs nächste Jahr plant die *ExoGallery* eine Ausstellung mit ihr in New York. Carmen Belean ist offensichtlich dabei, sich ihren eigenen Raum in der Welt der Kunst zu erobern. Und für Träumende in Stuttgart gäbe es vielleicht noch einen freien Platz auf einem der sonnigen Liegestühle, am Pool, unter Palmen...

Carola Eißler

Der neue Treffpunkt PLEKS in Fellbach

Kultur, Begegnung, Bildung

Das PLEKS soll Geflüchteten einen neuen Ort zum Treffen, Reden, Feiern und Kochen bieten und mit zahlreichen Veranstaltungen und Projekten eine offene Einwanderungsgesellschaft unterstützen.

PLEKS – Kubus e. V.

Schorndorfer Str. 37/1

Fellbach

pleks-fellbach@kubusev.org

www.kubusev.org

„Wir kommen hierher, um Spaß zu haben, gemeinsam zu kochen oder um einfach nur zusammen zu sein – alle Nationen, wir sind alle Menschen.“ Masuma Savwari aus Afghanistan beschreibt, was der neue Treffpunkt in Fellbach für sie bedeutet. Jeden Donnerstag beim Begegnungscafé treffen sich im PLEKS Menschen mit Fluchterfahrung, Menschen, die seit mehreren Jahren in Fellbach leben oder erst vor kurzem angekommen sind und Ehrenamtliche aus dem Freundeskreis für Geflüchtete. Einmal im Monat wird gekocht, in dieser Woche sind die Frauen aus Afghanistan an der Reihe. Es gibt Asch, eine Suppe ohne Fleisch, mit Bohnen, Kichererbsen, Nudeln,

Gemüse, danach eine süße Nachspeise aus ihrer Heimat.

PLEKS ist ein Projekt von Kubus e. V. Kubus steht für Kultur und Begegnung für Menschen in unterschiedlichen Situationen. Seit der Vereinsgründung im Jahr 2005 sind die Initiator*innen Reginette Vetter und Frank Baumeister bestrebt, Begegnung, Kommunikation und Zusammenarbeit aller gesellschaftlichen Gruppen zu fördern und ihre Vielfalt zu nutzen. Ein großer Aspekt dieser Arbeit ist die Förderung einer offenen Einwanderungsgesellschaft und selbstverständlich auch die Unterstützung von und die Arbeit mit Menschen mit Fluchtgeschichte. Frank Baumeister war der Meinung:



„Fellbach braucht einen Treffpunkt für Geflüchtete und Bewohner*innen Fellbachs. Denn dieser Bedarf wurde von den Verantwortlichen der Stadt und Vertreter*innen des Freundeskreis Asyl benannt. So entstand Anfang 2022 die Idee zu PLEKS.“ Gefördert wird das Projekt von der EU, die Stadt Fellbach unterstützt ideell.

Farida Sahyouni aus Syrien und ihr Ehemann Mohamad Ladki aus dem Libanon leben seit 2015 in Fellbach, anfangs in einem Asylheim, jetzt in einer sehr kleinen Kellerwohnung. Sie freuen sich sehr, dass es jetzt den neuen Treffpunkt gibt. Sie sind fast jeden Tag hier, helfen als ehrenamtliche „Hausmeister*innen“ bei allen Dingen, die anfallen. Faridas Sahyounis Tochter und Enkelin sind vor wenigen Monaten bei einem Verkehrsunfall in Syrien ums Leben gekommen. Im PLEKS findet sie ein wenig Ablenkung, ist froh, unter Menschen zu sein und auf andere Gedanken zu kommen. „Es ist hier unser Wohnzimmer, wir treffen immer Freunde oder neue Menschen, es ist wie eine Familie. Hier können wir unsere Probleme vergessen.“

Christina McComish ist die Projektmanagerin im PLEKS. Ihr Wunsch ist es, „den Raum mit Leben zu füllen, die Menschen rauszubringen aus ihren Unterkünften und einen Ort zum Wohlfühlen zu schaffen.“ Sie hat viele Ideen für Veranstaltungen und Seminare: Spieleabende, Mädchengruppen, ein Theaterprojekt zum Thema Epilepsie, Debattiertraining, eine Veranstaltung der Gruppe Leuchttlinie gegen rechte Gewalt. Für Herbst ist eine Fortbildungsreihe zur Arbeit mit traumatisierten Menschen geplant.

Sie kann auch den Namen PLEKS erklären: „Er bedeutet nichts, ist vielmehr bei Wortspielereien aus komplex oder perplex entstanden, das X erschien uns jedoch etwas zu hart, sodass eben PLEKS daraus wurde.“

Ein weiteres Projekt von Kubus e. V. wird auch im PLEKS Station machen. Die Akteure von Schalom und Salam werden eine mobile Sukka aufbauen. Mit dieser traditionellen jüdischen Laubhütte wollen sie durch das Land reisen und einen Ort der Begegnung und Bildung schaffen für jüdische und muslimische Menschen und allgemein für Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte sowie Interessierte zwischen 18 und 27 Jahren.



Im PLEKS sind einige Geflüchtete mittlerweile auch ehrenamtlich für die neuen Geflüchteten aktiv. Mohamad Yazan Sabouni kam 2015 aus Syrien, seine beiden Universitätsabschlüsse wurden anerkannt, er fand eine Wohnung und eine Arbeitsstelle im Einkauf. Er hat an der Uni Englisch gelernt, lebte einige Zeit in der Türkei, spricht also türkisch, seine Großmutter ist Russin, so kann der Sprachbegabte auch mit Russisch-Kenntnissen weiterhelfen. Er will im PLEKS Seminare anbieten und plant auch Einzelsprechstunden, in denen er seine Erlebnisse und Erfahrungen als Geflüchteter weitergeben will. Er kann sicher hilfreiche Tipps geben für die Neuankömmlinge, sich im deutschen Bürokratie-Dschungel zurecht zu finden.

Es gibt viele Pläne für das PLEKS, alle neuen und alten Bewohner Fellbachs sind eingeladen mitzuwirken und mitzudenken. Frank Baumeister von Kubus e. V. ist sich sicher, dass der Treffpunkt angenommen und ein wichtiger Ort für freundschaftliche und intensive Begegnungen wird: „Wir haben einen Mietvertrag für zehn Jahre abgeschlossen. Wir sind gekommen, um zu bleiben.“

Gabriele Danco



Bild oben links:
v. l. n. r.: Farida Sahyouni,
Mohamad Ladki
und Christina McComish

Bild oben rechts:
Die Köchinnen aus Afghanistan
– Masuma Savwari ist die
Dame mit dem schwarzen
Kleid und dem grün-gelben
Kopftuch

Bild:
Mohammad Yazan Sabouni